

16./1. 1915.

Englands Politik gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

In der Monatsversammlung des Industriellen Klubs behandelte Paul Dehn aus Berlin das Thema „Englands Politik gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland“. England — führte der Vortragende aus — beansprucht für sich die ausschließliche Oberseeherrschaft. Was sie bedeutet, empfinden gegenwärtig die neutralen Staaten. Es ist ein anerkanntes Recht der Neutralen, mit allen, auch mit den kriegsführenden Staaten, Handel zu treiben. Dieses Recht ist England unbequem, weil es seinem Kriegszweck, der Aushungerung der beiden mitteleuropäischen Reiche, im Wege steht. England erklärt fast alle Waren als Kontorbande und will die Mengen der Lebensmittel und Rohstoffe bestimmen, die den neutralen Staaten zugeführt werden dürfen, damit diese nichts an die kriegsführenden Mächte abgeben können. Leider haben sich die Neutralen schon zu viel gefallen lassen und sind zu schwach oder wie die Vereinigten Staaten zu schwächlich. Bei längerer Dauer des Krieges wird man sich zwar in Mitteleuropa manche Beschränkungen auferlegen müssen, aber von einer Aushungerung kann keine Rede sein. Sollten einzelne Waren besonders hoch im Preise steigen, so würden für ihre Beschaffung nicht zuletzt englische Händler und Schmuggler sorgen, die überall erscheinen, wo hoher Gewinn in Aussicht steht.

Der Vortragende, Bergrat v. Gutmann, führte aus, daß Englands äußere Politik allen anderen Mächten voraus die Unberrückbarkeit ihres Zieles hat, das sich einzig und allein nach Hebung von Industrie, Handel und Gewerbe richtete. England steht auf dem Standpunkt, daß sein offensives System der „Verteidigung“ sich nicht nur auf den jeweiligen Besitzstand erstreckt, sondern, den Weltmarkt als Monopol betrachtend, auf alles, was ihm nicht gehört und was die Zukunft an Zuwachs bringt. Wenn Deutschland seine Stellung auf dem Weltmarkt erworben hat, so ist dieselbe nunmehr sein legitimer Besitzstand, kraft der Anzahl und des Kulturzustandes seiner Bevölkerung, seiner geographischen Lage seiner Rohstoffverhältnisse, seiner poli-

tischen Stellung, überhaupt seiner Konkurrenzfähigkeit. Deutschland hat seine Stellung auf dem Weltmarkt zwar unter dem Schutze von Flotte und Armee, gefördert durch seinen Kolonialbesitz, doch keineswegs mit militärischen Waffen, erobert, sondern durch die Errungenschaften deutscher Wissenschaft, besonders deutscher Technik und durch die Großzügigkeit des deutschen Kaufmannstandes. England muß durch den Krieg viel verlieren und es hat schon viel verloren. Einen Beweis dafür bietet die Tatsache, daß England darauf angewiesen ist, zwei Drittel seiner Industrieprodukte zu exportieren und neun Eistel seines Getreidebedarfes einzuführen, der 27 Milliarden Mark betragende Ausfall des englischen Außenhandels bereits in den ersten vier Kriegsmonaten von dem auf die Ausfuhr 1½ Milliarden Mark entfallen, ferner, abgesehen von den enormen Kriegskosten, die großen Verluste der Flotte und ihrer Einbuße an Prestige. Vor allem jedoch hat England an internationalem Ansehen verloren. Es wird Aufgabe des nächsten Friedensschlusses sein, vor England Garantien dafür zu erlangen, daß es ein für allemal auf seine einträgliche Rolle des Friedensstifters in Europa verzichte. Ganz Europa wird diese Forderung unterstützen.